

Orgel

Die Chororgel im Turmteil soll schon von 1717 stammen. Hinter ihrem schönen fünfteiligen Prospekt befinden sich 6 Register, die durch weitere 21 Register der Hauptorgel auf der Nordempore 1957 ergänzt wurden.

Die Grabmale

Nr. 1: Das älteste Stück Stadtkirche ist – abgesehen von der Piscina in der Sakristei – das Grabmal des Amtmanns Philipp von Zertschen links vom Altar. Die acht Wappen ringsum weisen auf die Vorfahren des Ritters und seiner Gemahlin hin. Die beherrschende Mitte dieses kostbaren Werkes ist eine einmalige Darstellung des Dreieinigen Gottes, vor dem dieses Ehepaar anbetet.

Erst 1962 wurden die alten Grabmale (Beschreibung Nr. 2 – 5) aus dem Boden der Sakristei entfernt und außen neben der Sakristei-Tür angebracht.

Nr. 2

An der Turmwand rechts: Das Grabmal Scherheggel. Inschrift: „Anno 1674 starb der wohlhochgeborene gestrenge Herr Joh. Adam Scherheggel zu Hartenfels, Hochfürstl. Rat und Amtmann allhier zu Windsbach, dessen Seele Gott gnädig sei.“

Nr. 3

Links an der Turmwand: „Allda liegt der edel und vest Friedrich von Seckendorf, ich liege und schlafe und erwache, denn der Herr hält mich.“

Nr. 4

Unter dem Ostfenster des Südflügels: „Anno 1683 starb in Gott sel. Frey Reichshochedel gestreng und veste Herr Joh. Ulrich von Dangries..., der Seele Gott gnädig sein wolle. Leichentext: Nehmet auf mein Joch und lernet von mir...“

Nr. 5

Welches Joch dieser Mann zu tragen hatte, bezeugt der Grabstein daneben: Seine Tochter Sophia Barbara von Dangries starb schon mit 18 Jahren. *Alle diese Grabsteine sollen uns erinnern: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“*

Kleiner Kirchenführer

Stadtkirche St. Margareta Windsbach



Geschichte

Der Name Windsbach wird 1130 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Doch ist wahrscheinlich schon um 800 ein christliches Gotteshaus an der Rezat-Überquerung der wichtigen Handelsstraße Nürnberg – Ulm – Straßburg errichtet worden.

1276 wurde Windsbach zur Stadt erhoben. Die ältesten Besitzer sind die Grafen von Truhendingen und Oettingen. 1281 kommt Windsbach durch Verkauf an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg in die Hände der Hohenzollern, bis 1791 der Markgraf Carl Alexander von Ansbach abdankt. Nun fiel die Herrschaft an Preußen, aber schon 1806 wurde Windsbach bayerisch durch Napoleons „Gnaden“. 1450 wurde Windsbach im sog. Markgrafenkrieg von den Nürnbergern eingenommen, geplündert und gebrandschatzt, wobei die verängstigte Bevölkerung in der Stadtkirche Schutz suchte.

Die Stadtkirche St. Margareta

Um 1183 weihte Bischof Otto von Eichstätt die neue Kirche zu Ehren der Blutzugin des christlichen Glaubens St. Margareta,

die nach der Überlieferung am 20. Juli 307 n.Chr. in ihrer Heimatstadt Antiochien nach schwerer Folter mit brennenden Fackeln durch das Schwert hingerichtet wurde.

Neubau 1728/30

Nach den Plänen von J. David Steingruber aus Wassertrüdingen, die noch heute erhalten sind, wurde die Stadtkirche unter dem Markgräflichen Baudirektorium von Ansbach neu erbaut (sog. Markgrafen-Stil).

Innenerneuerung 1962, Außenerneuerung 1967 und 1978. Die Kirche wurde mit neuen Farben versehen. Als ursprüngliche Markgrafenfarben legte der Kirchenmaler Wiedl aus Nürnberg ein warmes, helles gelbbraun mit weißen Lisenen fest.

Die Renovierung wurde mit einem festlichen Gottesdienst am 24. September, dem Kirchweihsonntag, abgeschlossen.

Die Predigt von Dekan Meyer wurde über 2. Kor. 5 gehalten: „Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, zerbrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel.“

Reformation und Exulanten

1530 kam Hans Rumpf als erster evangelischer Pfarrer nach Windsbach. Mit ihm zog die Reformation endgültig in Windsbach ein. 1732 wurden hier die vertriebenen Salzburger Evangelischen in einem Gottesdienst festlich begrüßt.

Sie zogen als Spitze eines langen Flüchtlingszuges durch die Markgrafschaft Ansbach weiter nach Ostpreußen, wo sie König Friedrich I. gerne aufnahm und in seinem durch den 30-jährigen Krieg stark entvölkerten Land ansiedelte. Von diesen Leuten blieben nur wenige hier.

Dagegen waren gegen Ende dieses 30jährigen Krieges viele Evangelische aus dem „Ländle ob der Enns“ hier eingewandert, die noch heute durch ihre Namen auf ihre österreichische Abstammung hinweisen: die Grillen-, Groß- und Straußberger, Geißelseder, Beneder, Himmelseher, Murr, Enzner, Warnick, Schönweiß, um nur einige zu nennen.

Altar und Taufstein

Der Altar steht im Schnittpunkt des Kirchenkreuzes und damit als Ort des Sakramentes und des Gebets im Mittelpunkt der Kirche. Über ihm erhebt sich der sog. Triumphbogen, der auf den Sieg des Auferstandenen über den Tod am Kreuz hinweist. Der Altar stammt erst von 1947 (von Ernst Steinbauer, Windsbach) mit dem Kruzifix von Karl Fuchs, München, der auch den Taufstein angefertigt hat. Dieser trägt an dem säulenartigen Unterteil die Symbole des dreieinigen Gottes, dem der Täufling in der Taufe übergeben wird, und die Umschrift am Beckenrand: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden...“ (Mk.16,16).

Kirchenraum

Besonders charakteristisch ist sein kreuzförmiger Grundriss. Die sehr geräumigen Emporen über sog. toskanischen Säulen ragen weit in den Kirchenraum.

Das Deckengemälde im Schnittpunkt des Kirchenkreuzes von Peter Gitzinger 1947 geschaffen, zeigt die Symbole der vier Evangelisten und ruft uns zur Mission, dass wir die frohe Botschaft von Jesus Christus allen weitersagen: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker.“

Bedeutsam ist der Beichtstuhl in der Sakristei von 1719. Er diente evangelischer Einzelbeichte, die aber um 1800 der sog. Aufklärung zum Opfer fiel.

Die beiden prägenden **Gemälde** im Kirchenschiff zeigen die beiden Reformatoren Martin Luther und Philipp Melanchthon.

Kanzel

Die Kanzel wurde 1730 von Schreinermeister Schick angefertigt und ist das einzige noch erhaltene Ausstattungsstück aus der Erbauungszeit.

Glocken

Zwei Glocken sind von 1400. Die Größte ist von 1728 zur Zeit der Markgräfin Christiane Charlotte. Die 4. Glocke stammt von 1958.